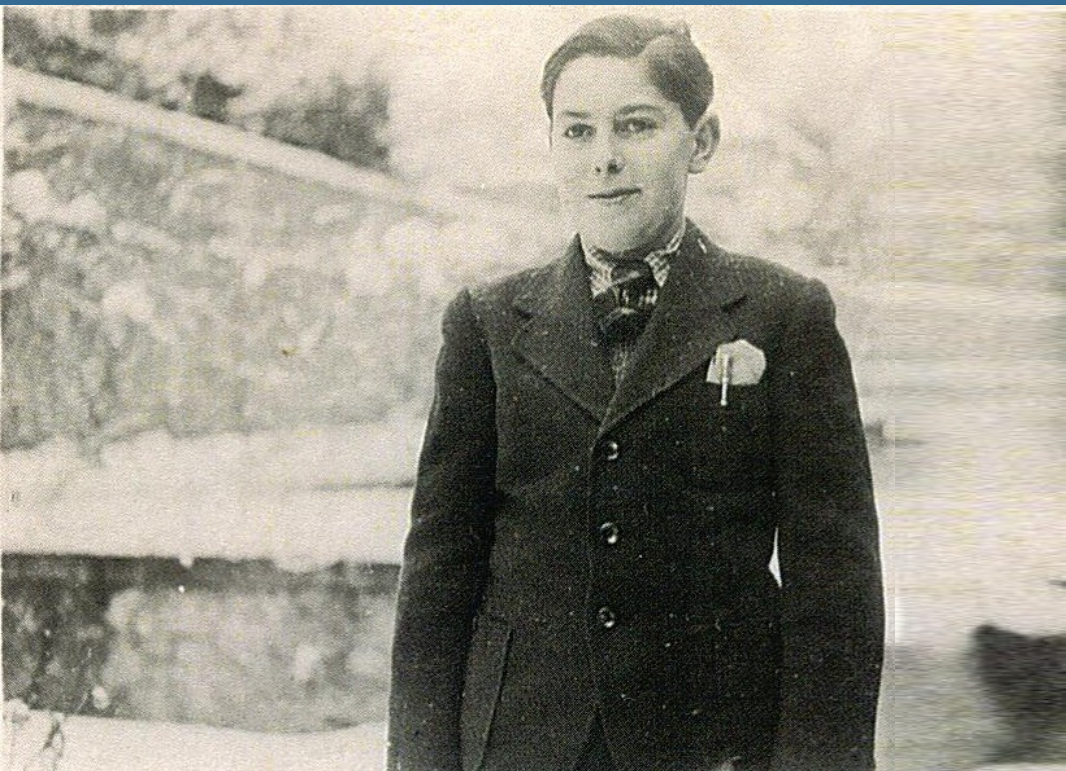


**Forst-Mayer Studien- und
Begegnungszentrum**
für das Landjudentum Laufersweiler



Förderkreis Synagoge
Laufersweiler e. V.

Laufersweiler Hefte gegen Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, Nr. 1



HEINZ JOSEPH

Ein Junge aus Laufersweiler

Teil 1:
Jugendzeit (1925-1938)

von Angie Hoffmann

Leben in Laufersweiler in den 1930er Jahren

Hier in Laufersweiler hat in den 1930er Jahren ein Junge namens Heinz gewohnt. Er ist oft mit anderen Kindern und seiner Familie in diese Synagoge gegangen, in der ihr euch jetzt gerade befindet. Im Gedenkraum seht ihr auch Fotos von ihm, seiner Mutter und seiner Schwester Ruth. Im oberen Raum befinden sich weitere Dokumente.



Washtag in Laufersweiler am Brunnen im Hof. Wasserleitungen wurden 1912 gelegt, Strom erhielt Laufersweiler 1916. Waschmaschine oder Wäschetrockner gab es in den 1930er Jahren noch nicht, die Tochter half schon mit.

In den 1930er Jahren sind die meisten Leute in Laufersweiler Bauern. Sie leben von dem, was sie auf ihren kleinen Feldern anbauen und halten Nutztiere wie Kühe, Schweine und Hühner.

Das heißt, die Leute müssen viel arbeiten um die Felder zu bestellen und ihre Tiere zu versorgen und auch die Kinder müssen viel mithelfen.



Ingrid Barden, 1955. Kinderspielplätze gab es nicht. Spielplatz war das Dorf oder die angrenzende Flur. Mädchen spielten meist mit Puppen, Jungen und Mädchen halfen in der Landwirtschaft.



Fast jeder Haushalt im Dorf hatte Kühe oder Ochsen, die den Mist auf die Felder oder das Heu und das Getreide in die Scheune brachten. Nur reichere Familien konnten sich Pferde leisten.



Schuhmacherwettkampf, 1936. In den meisten Dörfern gab es Handwerker, die für das tägliche Leben wichtig waren: z.B. Bäcker, Metzger, Schmied oder Schuhmacher. Hier seht ihr, warum Schuhmacher ein Handwerksberuf ist.

Schule

Alle Kinder aus Laufersweiler gehen hier im Ort zur evangelischen oder katholischen Schule, wo sie Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Aber zum Religionsunterricht gehen Heinz, Ruth und andere jüdische Kinder in die Synagoge.

In einem kleinen Raum im ersten Stock, wo heute die Toiletten sind, bringt ihnen ihr Lehrer bei, wie sich gläubige Juden verhalten sollen, warum sie bestimmte Feste feiern und was in der Tora steht, der heiligen Schrift der Juden.

Die Tora ist in hebräischer Sprache geschrieben, daher lernen die jüdischen Kinder in Laufersweiler auch Hebräisch. Vor allem für die Jungs ist es wichtig die hebräische Sprache zu lernen.

Bei ihrer Bar Mizwa, einem Fest, mit dem jüdische Jungen im Alter von 13 Jahren in die Gemeinde aufgenommen werden, lesen sie zum ersten Mal in der Synagoge laut aus der Tora vor.



Der jüdische Lehrer Unikower aus Simmern kam einmal in der Woche nach Laufersweiler. Das Foto wohl aus dem Jahre 1935 zeigt ihn mit seinen Schülerinnen und Schülern vor der evangelischen Schule in der Kirchgasse.

Ähnlich ist es bei christlichen Kindern mit der Kommunion, Firmung oder Konfirmation. Auch Heinz lernt deswegen eifrig Hebräisch, denn er wird bald 13 Jahre alt und feiert seine Bar Mizwa.



Das Schwimmbad

In ihrer Freizeit treffen sich die Kinder draußen zum Spielen und Toben. Im Sommer gehen sie gerne in das Schwimmbad, das es in Laufersweiler gibt. Die Kinder bringen sich gegenseitig das Schwimmen bei. Dabei spielt keine Rolle, welcher Religion jemand angehört.



Familie Joseph Kirchgasse

Im Haus der Familie Joseph wohnen Heinz und Ruth mit ihrer Familie. Der Vater von Heinz ist leider 1934 gestorben, als er noch klein war. Deshalb sorgt die Mutter allein für die Kinder.

Mit im Haus wohnen noch Oma und Opa. Die Familie von Heinz besitzt eine Mazzenbäckerei. Dort werden die Mazzen hergestellt, die jüdische Familien zum Pessachfest essen.

Die Mazzen erinnern jüdische Menschen an das ungesäuerte Brot, das die Israeliten am Abend vor ihrem Auszug aus Ägypten gebacken haben.

Weil die Mazzen zum Pessachfest überall im Hunsrück und auch in anderen Regionen gebraucht werden, gibt es im Frühling immer viel zu tun für die Familie Joseph. Viele Leute aus Laifersweiler arbeiten in der Mazzenbäckerei bei den Josephs. Auch Heinz und Ruth helfen kräftig mit. Die Arbeit in der Bäckerei macht ihnen großen Spaß.

Während die Bäckerei in Betrieb ist, wohnt immer ein Rabbiner bei den Josephs. Das ist ein Lehrer, der sich besonders gut mit der jüdischen Religion und der heiligen Schrift auskennt.

Weil die Mazzen ein wichtiger Bestandteil des Pessachfestes sind und eine wichtige Rolle für die jüdische Religion spielen, achtet der Rabbi darauf, dass bei der Familie Joseph die Regeln des jüdischen Glaubens eingehalten werden.



Dieses Foto zeigt die jüdischen und christlichen Mitarbeiter in der Mazzenbäckerei der Familie Joseph im Jahre 1929. Ruth (vorne links) und Heinz (vorne rechts), in der Mitte der Rabbiner.

SALLY JOSEPH, LAUFERSWEILER MAZZOTHFABRIK

Station Sohren (Hunsrück) / Fernsprecher Nr. 250 / Postscheckkonto Köln 91173
Amt Büchenbeuren

Laufersweiler, den 12. 11. 1932

1932

Rechnung

für *Der Gemeinde Laufersweiler*

Gläubige Juden essen nur koschere Nahrungsmittel. Das sind die Sachen, die in der Tora als „reine“ Lebensmittel aufgeschrieben sind. Daher essen gläubige Juden nur Fleisch von koscheren Tieren wie zum Beispiel Rindern, Schafen oder Hühnern. Milch und Fleisch dürfen nicht zusammen gegessen werden. Andere Lebensmittel wie Eier, Obst und die koscheren Gummibärchen, die ihr in der Synagoge probieren könnt, dürfen immer gegessen werden, weil sie parve, also neutral sind.

In jüdischen Familien wird jede Woche der Schabbat gefeiert. In der Tora steht, dass Gott, als er die Welt erschaffen hat, am siebten Tag geruht hat. Dort steht auch, dass die Menschen am siebten Tag in der Woche einen Ruhetag einlegen sollen.

Für die Familie Joseph und andere jüdische Familien geht es am Schabbat immer besonders festlich zu. Schon am Freitagnachmittag fängt die Mutter von Heinz und Ruth mit den Vorbereitungen an. Sie macht das Haus sauber und kocht ein besonders gutes Essen.



Ruth und Heinz Joseph beim Spielen im Garten.

Am nächsten Morgen gehen alle zusammen zur Synagoge und feiern den Schabbatgottesdienst. Mittags essen sie noch einmal eine besondere Mahlzeit, die aber am Tage vorher zubereitet werden muss, denn Feuer anmachen und Kochen gelten als verbotene Arbeit. Nachmittags ruht man aus oder macht einen kleinen Spaziergang.

Ein wichtiges Fest für Menschen jüdischen Glaubens ist das Pessachfest. Es findet jedes Jahr im Frühling statt. Auch für die Familie Joseph ist dieses Fest ganz besonders wichtig. Schon Monate vorher backen die Josephs in ihrer Mazzenbäckerei die ungesäuerten Brote, die zum Pessachfest gegessen werden.



Synagoge um 1911



Die Familie Joseph vor ihrem Haus in der Kirchgasse

Bestimmt habt Ihr im Religionsunterricht oder im Ethikunterricht in der Schule schon gelernt, dass die Israeliten vor vielen tausend Jahren in Ägypten lebten und dort als Sklaven für den Pharao hart arbeiten mussten.

Jüdische Menschen glauben, dass Moses mit der Hilfe Gottes die Israeliten aus Ägypten heraus geführt hat. Am Abend vor der Flucht sollen die Frauen Brot gebacken haben, das aber nicht mehr gesäuert werden konnte, weil sie dazu keine Zeit mehr hatten. Um sich an diese Flucht aus Ägypten zu erinnern, essen gläubige Juden zum Pessachfest nur ungesäuerte Mazzenbrote.

Mit den Nazis verändert sich das Leben in Laufersweiler

Im Jahr 1933 kommt Adolf Hitler mit seiner Partei, den Nationalsozialisten, an die Macht. Damit ändert sich das Leben von Heinz, seiner Familie und seinen Mitschülern dramatisch. Weil Heinz und seine Familie der jüdischen Religion angehören, werden sie ausgegrenzt. So geht es auch den anderen jüdischen Familien in Laufersweiler und vielen Mitschülern von Heinz und Ruth.

In ganz Deutschland werden Juden Opfer von Diskriminierung. Das bedeutet, dass ein Mensch oder eine Gruppe aufgrund bestimmter Merkmale, die sie von der Mehrheit in der Gesellschaft unterscheiden, ungerecht behandelt wird. Das kann man mit Mobbing vergleichen. Aber wo heute solches Mobbing verboten ist, haben die Nazis angeordnet, dass jüdische Menschen schlecht behandelt werden. Viele Mitschüler von Heinz und Ruth, die früher gut mit ihnen befreundet waren, wollen oder dürfen heute nicht mehr mit ihnen spielen, weil sie Juden sind. Sie

dürfen nicht mehr ins Schwimmbad, ins Kino oder ins Theater. Viele Nachbarn kommen nicht mehr zur Familie Joseph zu Besuch um gemeinsam zu plaudern, wie sie das sonst immer getan haben. Die Naziartei hat ihnen beigebracht, dass Juden schlechtere Menschen seien als Christen und dass sie keine Deutschen seien. Das finden jüdische Menschen ungerecht, denn sie haben immer gern in Deutschland gelebt und viele jüdische Männer waren für Deutschland im Ersten Weltkrieg.

Schuljahr 1936/37

Schule zu Laufersweiler, Klasse I.

Betragen: gut
 Schulbesuch: regelmäßig
 Fleiß: groß

Biblische Geschichte: } ganz gut
 Katechismus: }
 Kirchenlied: }
 Lesen: gut
 Aufsatz: i. g. gut
 Rechtschreiben: ganz gut
 Rechnen: ganz gut
 Raumlehre:
 Geographie: } ganz gut
 Geschichte: }
 Naturkunde: }
 Gesang: i. g. gut
 Schönschreiben }
 Zeichnen: } ganz gut
 Turnen: }
 Handarbeit:

Bemerkungen:

Lpn., den 20. 3. 1937
 Unterschrift der Eltern: Gertrude Joseph St. Lehrer
Christwig

In der Schule hat Heinz es jetzt sehr schwer, denn auch der Lehrer macht bei den Diskriminierungen mit. Er nimmt Heinz und seine jüdischen Mitschüler nicht mehr dran, wenn sie sich melden und unternimmt auch nichts, wenn sie von anderen Schülern geärgert oder sogar verhaufen werden. In der Pause müssen die jüdischen Kinder den Schulhof verlassen, denn sie dürfen nicht mehr mit den anderen Kindern dort spielen. In dem Gemälde „E Kind steht am Zaun“ im Gedenkraum der Synagoge hat eine Malerin dies dargestellt.

Die Situation der jüdischen Menschen wird immer schwieriger. Weil die Nazis verboten haben, dass „Deutsche“ bei Juden arbeiten, hat die Mutter von Heinz Schwierigkeiten, die Mazzenbäckerei in Betrieb zu halten. Letztendlich muss sie ihren Betrieb aufgeben. Heinz und die anderen jüdischen Kinder bleiben immer mehr unter sich. Weil sie Juden sind, dürfen sie auch nicht mehr ins Schwimmbad gehen oder mit anderen Fußball spielen. Ganz schlimm wird es im Jahr 1938. Im September feiert Heinz endlich seine Bar Mizwa und liest zum ersten Mal aus der Tora vor.

Zu diesem großen Fest ist die ganze Familie angereist, 275 Gäste, und Heinz bekommt viele Geschenke. Viele seiner Familienmitglieder sieht er an diesem Ereignis zum letzten Mal. Die Bar Mizwa von Heinz ist die letzte, die in der Synagoge in Laufersweiler stattgefunden hat.



Kennkarte August (Israel) Joseph

Die Reichspogromnacht

Im November erreichen die Gemeinheiten und Anfeindungen gegenüber den Menschen jüdischen Glaubens einen traurigen Höhepunkt. Die Nazis und ihre Anhänger zerstören im ganzen Land die Synagogen der jüdischen Gemeinden. Auch die Häuser von jüdischen Familien und Geschäfte von jüdischen Mitbürgern werden zerstört und nicht selten stehlen die Nazis wertvolle Sachen von Juden. Wer sich dagegen wehrt oder versucht, den bedrohten Menschen zu helfen, muss damit rechnen, verprügelt zu werden.

Die meisten dieser Angriffe geschehen in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938. Da viele Fensterscheiben von jüdischen Häusern und Geschäften von den Nazis und ihren Anhängern eingeworfen werden und die Scherben wie Bergkristall glitzern, wird diese Nacht von den Nazis als „Reichskristallnacht“ bezeichnet. Heute sagen wir zu diesem furchtbaren Ereignis am 9. November auch „Reichspogromnacht“.



Haus der Familie Joseph am Morgen nach der Pogromnacht in Laufersweiler. Das Foto wurde wahrscheinlich heimlich vom gegenüber liegenden katholischen Pfarrhaus aufgenommen.

Das Wort „Pogrom“ kommt aus dem Russischen und bedeutet „Volkszorn“. Es heißt, dass Menschen, die einer bestimmten Religionsgemeinschaft angehören, großes Unrecht und Gewalt angetan wird. In dieser Nacht sterben in ganz Deutschland etwa 400 Menschen, über 1400 Synagogen werden verwüstet, ganz zerstört oder abgebrannt, Geschäfte werden geplündert und jüdische Friedhöfe geschändet. In Laufersweiler passiert die „Reichspogromnacht“ wie in vielen Hunsrückdörfern einen Tag später, am 10. November 1938.

Auch die Familie von Heinz hat von den Angriffen auf die Juden in den umliegenden Dörfern gehört. Die Mutter hat aber gesagt: „Hier in Laufersweiler sind die Leute noch vernünftig, hier wird uns nichts passieren.“

Doch schon am Morgen des 10. November kommen die Nazis ins Dorf und verhaften alle männlichen Juden im Alter von 16 und 70 Jahren und bringen sie weg in Gefängnisse oder eigene Lager (Konzentrationslager). Nur die Alten und Kranken, die Frauen und die Kinder dürfen in Laufersweiler bleiben. Als der Abend kommt, hört man im Dorf einen fürchterlichen Lärm von klirrenden Fenstern und lautem Geschrei von Männern.

Heinz, die Mutter, der Großvater und der Onkel mit seiner Familie sitzen ganz still auf dem Speicher ihres Hauses. Plötzlich hören sie, wie mit einem lauten Knall die Haustür aufgebrochen wird und viele Männer, bewaffnet mit Äxten und Knüppeln, ins Haus strömen. Alles, was sie finden können, zerstören sie. Tische, Stühle, Betten, Schränke, Teller und Gläser.

Auch die Geschenke, die Heinz zu seiner Bar Mizwa bekommen hat, machen sie kaputt. Die Kleider, die Heinz und seiner Familie gehören, werfen sie raus auf die Straße.

Schließlich kommen die Männer auch auf den Speicher und zerren alle Familienmitglieder aus dem Haus. Der Großvater von Heinz, der schon 73 Jahre alt ist, versucht sich zu wehren. Darauf schlagen die Männer ihn bewusstlos und werfen ihn einfach raus auf den Misthaufen.

Die Angst vor den Nazis ist so groß, dass die Nachbarn der Familie Joseph sich nicht trauen, ihnen zu helfen. Sie fürchten, dass die Männer dann auch zu ihnen kommen und ihre Sachen auch kaputt machen.

Endlich kommt der katholische Pfarrer und nimmt Heinz und seine Familie mit in sein Haus. Er wohnt direkt gegenüber von den Josephs. „Versteckt euch auf dem Speicher, ich werde zu eurem Haus gehen und sehen, ob ich ein paar Sachen für euch holen kann!“, sagt er. Auf dem Weg zum Haus der Familie Joseph kommen ihm einige Nazis entgegen, die ihn fragen, wo der

Großvater ist, der ihre Leute angegriffen habe. Sie gehen mit ihm ins Pfarrhaus und wollen es durchsuchen, aber der Pfarrer kann ihnen klar machen, dass er nicht weiß, wo die Familie Joseph ist. Daraufhin verschwinden sie wieder. Wenige Tage nach der Reichspogromnacht beschließt die Mutter, dass es für Heinz und Ruth doch zu

gefährlich in Deutschland ist und schickt die beiden zu Verwandten ins Ausland. Heinz reist zu Verwandten nach Remich in Luxemburg, Ruth nach Holland. Nur noch einmal, als seine Großmutter 1941 stirbt, kehrt er zur Beerdigung zurück nach Laufersweiler. Dort sieht er seine Mutter zum letzten Mal.

© Forst-Mayer Studien- und Begegnungszentrum für das Landjudentum,
Kirchgasse 6, 55487 Laufersweiler,
Tel. 06543/8359676 oder 06762/5269,
Tourist-Information Kirchberg: 06763/910142.

Weitere und aktuelle Informationen mit Wegbeschreibung
und Kontaktformular unter: www.synagoge-laufersweiler.de
Mail: synagoge-laufersweiler@vodafone.de
Förderkreis Synagoge Laufersweiler e. V.
Christof Pies, Hasselbacher Straße 16, 56288 Kastellaun.

Öffnungszeiten

Nach Vereinbarung (auch kurzfristig) unter den oben angegebenen
Telefonnummern oder Wagner, Laufersweiler, Tel. 06543/3420.

Mitgliedschaft

Unterstützen Sie durch Ihre Mitgliedschaft oder Spende die Erinnerungs- und
Gedenkarbeit des Förderkreises Synagoge Laufersweiler.

Das **Forst-Mayer Studien- und Begegnungszentrum** ist nach den zwei jüdisch-
deutschen Familien Forst und Mayer benannt, die vor allem in Kastellaun und
Laufersweiler beheimatet waren.

Foto und Quellennachweis

Gisela Wagner, Dr. Pascale Eberhard,
Erinnerungen von Heinz (Henry) Joseph, Interview der Shoah Foundation mit
Henry Joseph 1966, Archiv Forst Mayer Studien- und Begegnungszentrum für
das Landjudentum.

Der Druck dieses Heftes wurde ermöglicht durch Spenden des LIONS CLUB Huns-
rück und der Kulturstiftung der Provinzial Rheinland Versicherungen und gefördert
aus dem Fonds der LAG-Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenk- und Erinnerungs-
initiativen Rheinland-Pfalz.